

Die Verwandlung – Teil 28

Ein selbstloses Opfer

„Mir wurde sehr wohl klar, dass ich den christlichen Glauben völlig falsch verstanden hatte. Mir ging allmählich auf, dass Jesus Christus gerade in meinem Zerbruch, in meiner Machtlosigkeit, in meiner Schwäche stark wird. Erst als ich meinen mangelnden Glauben zugab, konnte Gott mir Glauben geben.“ (Mike Yaconelli)

Ganz in der Nähe des antiken Jerusalems soll Folgendes geschehen sein: Den Berichten zufolge überprüften ein paar Feuerwehrleute nach dem Löschen eines Waldbrandes einige Brandherde. Als sie die rußgeschwärzte Landschaft durchstreiften, in der die erlöschenden Rauchfahnen noch immer aus der glimmenden Vegetation emporstiegen, bemerkte ein Feuerwehrmann einen großen Klumpen auf dem Weg liegen.

Als er nähertrat, stellte er fest, dass es sich um die verkohlten Überreste eines großen Vogels handelte. Da Vögel leicht vor herannahenden Flammen davonfliegen können, fragte sich der Mann, was mit diesem Vogel nicht gestimmt haben mochte, weil er nicht geflohen war. War er etwa krank oder verletzt gewesen?

Als der Feuerwehrmann den Kadaver erreichte, trat er mit seinem Stiefel gegen ihn. Dabei wurde er von einem emsigen Treiben zu seinen Füßen erschreckt. Vier kleine Vögel flatterten im Staub der Asche umher und huschten dann den Hang hinab.

Die Körpermasse der Mutter hatte sie vor den versengenden Flammen geschützt. Obwohl die Hitze das Muttertier verzehren konnte, fanden die Küken unter ihren Fittichen Schutz. Im Angesicht der steigenden Flammen blieb die Henne bei ihren Jungen. Sie war deren einzige Hoffnung auf Schutz. Und in der Bereitschaft, ihr eigenes Leben hinzugeben, sammelte sie die Kleinen unter sich und bedeckte sie mit ihrem Körper. Selbst als die Flammen auf ihre Federn übergriffen, hätte sie noch leicht davonfliegen und zu einem späteren Zeitpunkt eine neue Familie gründen können. Wie schaffte sie es, in den lodernden Flammen auszuharren?

Die Antwort geht deutlich aus ihrem Kadaver und den flüchtenden Küken hervor: Sie brachte das allergrößte Opfer, um ihre Jungen zu retten.

Unabhängig davon, ob sich die Geschichte nun tatsächlich so ereignet hat oder nicht, sie verdeutlicht auf jeden Fall einen noch viel bedeutenderen Vorfall, der wirklich stattgefunden hat. Der Schöpfer des Himmels und der Erde vollbrachte nämlich genau das Gleiche, um Seine widerspenstigen

Kinder vor deren Zerstörung zu bewahren.

Der schlimmste Fluch aller Zeiten

Jesus Christus sah sich von Seinen schlimmsten Feinden umgeben. Niemand handelte Ihm mehr Ärger ein als die Ältesten und Pharisäer in Jerusalem. Das Einzige, das ihnen wichtig war, schien die Wahrung ihrer gesellschaftlichen Stellung zu sein sowie ihr Versuch, mit diesem Wunder wirkenden Rabbiner zurechtzukommen, Dem sie im einen Moment mit persönlicher Geringschätzung und im anderen, wenn sie die Leute fürchteten, mit geheuchelter Unterstützung begegneten. Sie waren durch und durch verlogen und verbargen stets ihre eigentlichen Motive und Handlungen, um eine Heiligkeit vorzutäuschen, die sie gar nicht kannten.

In seinen letzten Worten an die Stadt Jerusalem – nur 5 Tage vor Seinem Tod – stellte Er sie bloß. Sie waren Heuchler, die das Werk des liebenden Gottes in eine Religion verkehrten, die sie zum Zwecke des eigenen Profits und ihrer Selbstherrlichkeit manipuliert hatten. 8 Mal sprach Jesus Christus einen Fluch gegen sie aus, wie zum Beispiel in:

Matthäus Kapitel 23, Vers 13

„Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler (= Scheinheiligen)! Denn ihr verschließt das Himmelreich vor den Menschen. Ihr selbst geht ja nicht hinein, lasst aber auch die nicht hinein, welche hineingehen wollen.“

5 Mal nannte Jesus Christus sie „blinde Führer“ und „blinde Pharisäer“. ER stellte sie bloß, weil sie das Reich Gottes vor den Menschen verschlossen, weil sie:

- Sich mit vornehmen Titeln anreden ließen
- Die besten Plätze in den Synagogen für sich beanspruchten
- Bekehrte machten und diese in noch stärkere Bindungen führten
- Falsche Prioritäten setzten
- Nach außen vortäuschten, rechtschaffen zu sein – inwendig aber böse waren
- Die Propheten der Vergangenheit verherrlichten, aber die der Gegenwart zurückwiesen

Die letzte Anschuldigung war in der Tat gravierend: „Schlangen und Otternbrut“, nannte Jesus Christus sie.

Matthäus Kapitel 23, Vers 33

„Ihr Schlangen, ihr Otternbrut! Wie wollt ihr dem Strafgericht der Hölle enttrinnen?!“

Auch die Botschafter, die Gott zukünftig zu ihnen senden würde, würden sie ebenfalls geißeln und töten. Jesus Christus warnte die Pharisäer und Schriftgelehrten, sie würden für ihre Taten zur Verantwortung gezogen werden.

Matthäus Kapitel 23, Verse 34-35

34 »Deshalb seht: ICH sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte (oder: Lehrer); von diesen werdet ihr die einen töten und kreuzigen, die anderen in euren Synagogen geißeln und von Stadt zu Stadt verfolgen, 35 damit über euch alles gerechte (= unschuldige) Blut komme, das auf der Erde vergossen worden ist, vom Blut des gerechten Abel an (1.Mose 4,8) bis zum Blut Sacharjas (= Zacharias), des Sohnes Berechjas, den ihr zwischen dem Tempelhause und dem Brandopferaltar ermordet habt (vgl. 2.Chr 24,19-22).«

Welch ein Fluch! Jesus Christus wird sie zur Rechenschaft ziehen für das Blut EINES JEDEN RECHTSCHAFFENEN MENSCHEN seit dem Tag der Ermordung Abels durch seinen Bruder Kain. ER konnte bereits die Folgen sehen, die wie ein Feuersturm des Zorns über sie hereinbrechen und sie in ihrer Sünde verzehren würden.

Stehen diese Worte nicht im krassen Gegensatz zu dem Charakter von Jesus Christus? Seine Botschaft der Liebe und Vergebung hatte die Menschen im Land fasziniert und einige der größten Sünder Seiner Zeit zu Ihm hingezogen. Dennoch verurteilte Er diese religiösen Führer mit den schlimmsten Worten. Lehnte Er sie vollkommen ab?

So sieht es zunächst aus; aber schau einmal genau hin! Anstatt dass Er sich an deren zukünftige Zerstörung erfreute, bot Er ihnen Sein Leben an, damit sie vor dieser Vernichtung bewahrt würden. In poetischen und ergreifenden Worten unterbreitete Er ihnen ein unglaubliches Angebot:

Matthäus Kapitel 23, Vers 37

„Jerusalem, Jerusalem, das du die Propheten tötest und die zu dir Gesandten steinigst! Wie oft habe ICH deine Kinder um Mich sammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt; doch ihr habt nicht gewollt.“

Die Pharisäer und Schriftgelehrten hatten Gott und Seine Botschafter zurückgewiesen und mussten für ihre Taten die härtesten Worte einstecken. Trotzdem wollte Jesus Christus sie immer noch an sich ziehen. Ihre Stadt wurde dann erobert und ihre Kinder heimgesucht, als Folge dessen, dass sie selbstsüchtig lebten, anstatt dem lebendigen Gott zu vertrauen.

In Seinem Angebot hatte Jesus Christus das Bild einer Vogelmutter

herangezogen, die ihre Jungen mit dem eigenen Körper schützt. ER verglich sich selbst mit einer Henne, die ihre Küken unter sich sammeln will. Das machen diese Tiere nur, wenn ihnen Gefahr droht. Eine Henne verhätschelt ihre Jungen nicht und wiegt sie auch nicht in den Schlaf. Wenn sich jedoch ein Raubtier nähert oder der Hühnerstall zu brennen anfängt, sammelt sie die Kleinen unter ihren Flügeln. Indem sie die Jungen unter sich schiebt, legt sie ihren Körper zwischen die Küken und die Gefahr und riskiert dabei ihr eigenes Leben für deren Sicherheit.

Jesus Christus konnte zu diesem Zeitpunkt schon den Feuersturm erkennen, der infolge der Sünde der Pharisäer und Schriftgelehrten auf Jerusalem zukommen und sie vollkommen vernichten sollte. Obwohl viele in der Menschenmenge nur wenige Tage später die Kreuzigung von Jesus Christus fordern sollten, wollte Er sie immer noch retten. Wie die Henne bot Er ihnen einen sicheren Platz unter Seinen Fittichen an und war bereit, das Feuer bis zum Tod auszuhalten, um diejenigen zu retten, die kommen wollten.

Während es ein Einfaches für Ihn gewesen wäre, sie ihrem verdienten Schicksal zu überlassen, blieb Er und blickte dem herannahenden Feuer in dessen ganzem Ausmaß ins Auge. Wie muss es wohl für einen Vogel sein, auf seinen Küken sitzen zu bleiben, wenn das Feuer unaufhaltsam näher rückt und anfängt, seinen Hals und Rücken zu versengen. Wie muss es wohl für Jesus Christus gewesen sein, als Er den Zorn für unsere verdienten Sünden in voller Wucht bis zum Schluss ertrug, damit alle, die unter Seinen Flügeln sind, gerettet werden können?

„Ihr habt nicht gewollt“ - ein tragisches Ende der Geschichte für diejenigen, die an diesem Tag um Jesus Christus herumstanden. Sie waren nicht bereit, zu Ihm zu kommen und mussten demnach das Feuer bis zu seinem fürchterlichen Ende über sich ergehen lassen. Es gab wohl keine anderen Worte, die das Herz des himmlischen Vaters mehr brechen ließen als diese. Nach allem, was Er für sie getan hatte, um sie von den verheerenden Auswirkungen der Sünde zu erlösen, waren sie dennoch nicht bereit.

Nicht alle Küken suchen bei Gefahr Zuflucht bei der Mutter. Einige, die entweder starr vor Angst sind oder versuchen, sich selbst zu retten, werden verschlungen. Die Henne kann nicht jedem einzelnen hinterherrennen. Die Küken müssen zu ihr kommen. Das war alles, was die jungen Vögel während des Waldbrandes zu ihrer Sicherheit beitrugen. Sie mussten sich nichts verdienen; sie mussten lediglich unter die schützenden Flügel der Mutter flüchten.

Diejenigen, die sich unter den Flügeln versammelten, wurden gerettet, die anderen mussten sterben. Es spielte keine Rolle, ob sie eine vermeintlich bessere Idee hatten. Es spielte keine Rolle, ob sie vielleicht glaubten,

entkommen zu können. Das Einzige, was zählte, war die Bereitschaft, dem Ruf ihrer Mutter zu vertrauen.

Die meisten Menschen im damaligen Jerusalem sollten dem Ruf von Jesus Christus nicht Folge leisten und wurden deshalb mit dem schrecklichen bevorstehenden Gericht konfrontiert.

Für Dich muss diese Geschichte allerdings nicht so enden. Der Zorn Gottes wird weiterhin die Sünde aus Seiner Schöpfung vernichten. Wenn Du willst, kannst Du jedoch von allen Deinen Selbsterlösungsversuchen umkehren und zu Ihm laufen. ER wird Dich ganz nahe an sich heranziehen und das auf sich nehmen, was Du niemals ertragen könntest.

Grenzenlose Geduld

Sieh nur, wie sehr die Wahl, die wir in Jesus Christus haben, der von Adam und Eva im Garten Eden gleicht. Hätte das erste Menschenpaar der Liebe des Schöpfers vertraut, dann hätte es nicht aus eigener Kraft versucht, wie Gott zu werden. Als es erstmals an Seiner Liebe zweifelte, konnte es nur noch auf seine bestmögliche Wahrheit zurückgreifen, was sich leider als unzulänglich erwies.

Die Ältesten in Jerusalem standen vor einer ähnlichen Entscheidung. Würden sie auf ihre eigenen religiösen Selbsterlösungswege vertrauen oder würden sie dem Werk Gottes in Jesus Christus Glauben schenken? Bedenke, dass es sich hier nicht um genussüchtige Männer handelte, die ihren Leidenschaften durch äußerlich sündige Handlungen frönten. Nein, sie wurden genauso getäuscht wie Adam und Eva. Es handelte sich hier um Männer, die versuchten gottesfürchtig zu sein – so dachten sie zumindest. Sie zelebrierten komplizierte Rituale und Traditionen und glaubten, sie würden dadurch Gott ähnlich werden. Sie verachteten die Vergnügungen dieser Welt, um Seine Gunst zu erlangen. Aber gut zu sein war nicht genug!

Sie waren immer noch in Selbsterlösungsversuche verstrickt, und sie sollten im gleichen Schlamassel enden wie Adam und Eva. Egal wie rechtschaffen sie äußerlich auch waren, es brachte sie keinen Schritt näher zu Gott. Sie vertrauten immer noch sich selbst anstatt Ihm. Leider sind viele, die sich in die Religion verstrickt haben, zu der sich das Christentum entwickelt hat, über die gleiche Lüge gestolpert.

Jesus Christus entlarvte die Täuschung sehr deutlich, als er einen aus ihren Reihen berief. Paulus, vormals Saulus genannt, war dazu ausgebildet worden, später einmal Pharisäer zu werden. Sein ganzes Leben hatte er sich nach deren Code gerichtet, so dass er später sagen konnte, dass niemand in seinem Eifer für Gott ihm gleich kam und dass er ohne Fehler war, was die gesetzliche Rechtschaffenheit anging. Mit solch beeindruckenden

Referenzen sollte man meinen, dass er für Gottes Arbeit gut geeignet gewesen wäre.

„Dreck!“ - als solchen bezeichnete Paulus aber dann selbst diese Denkweise.

Philipper Kapitel 3, Vers 8

Ja, ich achte sogar unbedingt alles für Schaden gegenüber der unendlich wertvolleren Erkenntnis Christi Jesu, meines HERRN, um dessen willen ich das alles preisgegeben habe und es geradezu für Kehricht (oder: Unrat = Tand) halte, damit ich nur Christus gewinne.

Er sagte, das sei ein Rühmen im Fleisch, und dieses Fleisch habe ihn nicht errettet. Seine Sünde war dadurch noch weiter unter den Teppich gekehrt worden. Obwohl er einer der rechtschaffensten Menschen seiner Zeit zu sein schien, war er in Wirklichkeit voller Sünde. Er bezeichnete sich später selbst als der Erste unter den Sündern, da sein religiöses Ansehen die Sünde, die ihn von innen heraus zerstörte, nur zugedeckt hatte.

1.Timotheus Kapitel 1, Verse 12-13 + 15

12 Dankbar bin ich Dem, Der mich stark gemacht hat, unserem HERRN Christus Jesus, dafür, dass Er mich für treu erachtet hat, als Er mich in Seinen Dienst einsetzte, 13 obgleich ich früher doch ein Lästere (Seines Namens), ein Verfolger und gewalttätiger Frevler gewesen war. Doch mir ist Barmherzigkeit widerfahren, weil ich unbewusst so gehandelt hatte in ungläubigem Zustand. 15 Zuverlässig ist das Wort und wert, dass alle es annehmen: »Christus Jesus ist in die Welt gekommen, um Sünder zu retten«, unter denen ich der erste (= vornehmste) bin.

Missverstehe diese Selbstanalyse hier nicht als lediglich demütige Äußerung eines liebenswürdigen Mannes. Paulus bemüht sich hier, alle, die hören wollen, davon zu überzeugen, dass Selbstgerechtigkeit überhaupt keine Gerechtigkeit darstellt. Getrieben von dem Wunsch, zur geistlichen Elite seiner Zeit zu gehören, fand er sich selbst nur in noch tieferer Sünde wieder. Als Jesus Christus ihm begegnete, war Saulus gerade dabei, Seine Jünger zu töten und dachte dabei, er würde Gottes Willen tun. Er war der Osama bin Laden seiner Zeit.

Warum hat Jesus Christus Saulus errettet?

1.Timotheus Kapitel 1, Vers 16

Aber gerade deshalb ist mir Barmherzigkeit widerfahren, weil Christus Jesus an mir als dem ersten die ganze Fülle seiner Langmut erweisen wollte, um an mir vorbildlich darzustellen, was für Menschen künftig hin durch den Glauben an Ihn zum ewigen Leben gelangen würden.

Es gibt Menschen, die von sich glauben, dass sie viel zu böse seien, als dass Gott sie noch haben wollte. Aber die meisten von ihnen haben nichts Schlimmeres getan als Paulus, als er noch Saulus hieß. Gott rettete Saulus, damit auch die zerbrochensten Menschen unter Gottes Fittiche flüchten können. Sie müssen nur zu Ihm kommen.

Ein echter Schutz

Als Gott Adam und Eva aus dem Garten Eden verbannte, sah Er sich voller Erbarmen ihre Bedeckung an. ER nahm ihnen die aus Feigenblättern hergestellten Unterkleider ab und fertigte Kleidung aus Tierfellen für sie an. Das war nicht nur ein Akt der Barmherzigkeit, sondern stellte auch ein prophetisches Zeichen dar. Das Tierblut, das damals für ihre Bedeckung vergossen wurde, deutete auf einen künftigen Tag hin, an dem durch den Tod von Jesus Christus die Umhüllung, die wir eigentlich benötigen, bereitgestellt wurde.

Scham schreit nach einer Bedeckung. Wir haben bereits gesehen, dass sie manchmal dadurch ersichtlich wird, dass wir Anderen, manchmal sogar Gott, die Schuld für unsere Entscheidungen und Schwächen geben wollen. Jetzt sehen wir, dass Scham auch die Religion als Bedeckung benutzen kann. Anstatt dass manche Christen sich geben, wie sie wirklich sind, schützen sie sich, indem sie vorgeben, etwas zu sein, was sie nicht sind. Deshalb können Beziehungen im religiösen Umfeld so schmerzlich werden, wenn Menschen andere schlecht machen müssen, um selbst besser dazustehen.

Sie strengen sich an, besser zu sein als die anderen in ihrem Umfeld, damit sie sich ihnen überlegen fühlen können. Sie beschuldigen Andere, um nicht mit ihren eigenen Schwächen konfrontiert zu werden. Sie lästern über die Fehler ihrer Mitmenschen, damit sie sich selbst besser fühlen können. Sie trachten sogar danach, von religiösen Institutionen Bestätigung zu erhalten, damit sie die Zweifel ignorieren können, die sie plagen.

Es scheint, als würden sie alle unermüdlich danach streben, ihre eigenen Unzulänglichkeiten zu verbergen und ihre eigene Sicherheit zu suchen. Auf diese Art sind sie wie Küken. Sie rennen im brennenden Hühnerstall umher und bedecken sich mit Blättern, in der Hoffnung, dass dies genügt.

Aber es genügt eben NICHT. Es gibt nur eine Bedeckung, die uns von uns selbst erlöst, und das ist Jesus Christus persönlich. ER hat bereits für uns im Feuersturm ausgeharrt, damit die unter Seinen Fittichen Zuflucht Suchenden sicher sein können. ER stellt die einzige Bedeckung dar, die uns gleichzeitig aus unserer Scham befreit und uns von der Fessel der Sünde erlöst.

Suche Zuflucht zu Ihm! Lerne, heute und jeden weiteren Tag Deines Lebens unter Seinen Fittichen zu bleiben. Und wie geht das? Komm in der

Geborgenheit Seiner Liebe zu Dir zur Ruhe und gestatte ihr, Dich in den schwierigsten Situationen festzuhalten.

Das ist natürlich einfacher gesagt als getan. Wenn uns von allen Seiten Schwierigkeiten bedrängen, fangen wir wahrscheinlich an, an Gottes Einstellung uns gegenüber zu zweifeln. Könnte es sein, dass es die Stimme der Schlange ist, die uns immer noch ins Ohr flüstert: „Wenn Gott dir nicht gibt, was du deiner Meinung nach brauchst, dann solltest du es dir wohl besser selbst holen.“ Vielleicht bedient sie sich ja der Worte, die Benjamin Franklin zugeschrieben werden: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!“

Es ist so leicht, auf unsere eigene Weisheit zu vertrauen, dass wir dies häufig tun, bevor wir es überhaupt merken. Es gibt nur einen Ort, an dem wir das im Garten Eden zerstörte Gottvertrauen erlernen können: Am Kreuz von Jesus Christus. Seine Bereitschaft, Sein Leben für das unsere hinzugeben, stellt einen unwiderlegbaren Liebesbeweis uns gegenüber dar.

Wenn Du die Tat am Kreuz wirklich verstanden hast, wirst Du wissen, wie sehr Du geliebt bist. Und wenn Dir bewusst ist, wie sehr Du geliebt wirst, wirst Du merken, dass es ganz leicht ist, Gott zu vertrauen. Paulus schrieb schließlich:

Galater Kapitel 6, Vers 14

Mir aber soll es nicht beikommen, mich irgendeiner anderen Sache zu rühmen als nur des Kreuzes unseres HERRN Jesus Christus, durch das für mich die Welt gekreuzigt ist und ich für die Welt.

Für Deinen eigenen Weg mit Gott

- Wo bist Du versucht, durch eigene Strategien zu überleben, statt darauf zu vertrauen, dass Jesus Christus Dich durch den Heiligen Geist so führt, wie Er es wünscht?
- Ist es nicht erstaunlich, dass Jesus Christus so grenzenlos geduldig ist und selbst nach unseren schlimmsten Vergehen parat steht, um uns mit Seinen Flügeln zu bedecken und uns in Ihm Sicherheit zu geben?
- Bitte Jesus Christus, Dir zu zeigen, was das speziell für Dich bedeutet und Dich zu lehren, wie Du jeden Tag und in jeder Lebenslage im Vertrauen auf Seine Liebe leben kannst.

Anregungen für das Gespräch in der Bibelgruppe

- Was wurde Euch durch die Geschichte von der Henne und ihren Küken wichtig?

- Habt Ihr die Religion schon einmal dazu benutzt, um Eure Scham zu bedecken? Auf welche Weise geschah das?
- Was ist einfacher für Euch: Unter die Fittiche von Jesus Christus zu flüchten oder nach eigenen Lösungen zu suchen? Weshalb ist das so?
- Nennt Beispiele für Gottes grenzenlose Geduld und feiert gemeinsam im Gebet Seine fantastische Treue, auch Seinem schwächsten Kind gegenüber.

Fortsetzung folgt ...

Mach mit beim <http://endzeit-reporter.org/projekt/!>*

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#).